

Im Licht des Geistes durch das Mittelalter

Mit Mut zur Beschränkung: Fried führt souverän durch mehr als ein Jahrtausend europäischer Geschichte

Als der bedeutende Gelehrte Boethius, der »letzte Römer« im Westen, zu Beginn des 6. Jahrhunderts gewaltsam von der Bühne seines Wirkens in Ravenna abtreten musste, hinterließ er dem Abendland ein geistig prägendes Erbe. Johannes Fried verfolgt den wechselhaften Weg dieser abendländischen »Verunftkultur«. Dieser führt von der Grundsteinlegung am Hof des Gotenkönigs Theoderich bis hin zu jener unsichtbaren, von den Zeitgenossen nicht wahrgenommenen Schwelle, über die das sogenannte Mittelalter am Ende des 15. Jahrhunderts allmählich in eine noch weitgehend gleich gestaltete Neuzeit überging.

Die keineswegs lineare Evolution des abendländischen Geistes, verknüpft mit Bildung und Wissenstransfer, steht im Zentrum des bunten Panoptikums »Mittelalter«, das der Autor, der seit 1983 an der Goethe-Universität forscht und lehrt, sprachgewandt dem Leser eröffnet. Mehr als ein Jahrtausend europäischer Geschichte gut verständlich auf dem beschränkten Raum zu entfalten, den ein einziger Band zulässt, ist eine Kunst für sich. Sie bedeutet zwangsweise den Mut zur Beschränkung und erfordert eine subjektive Auslese aus der schier endlos scheinenden Fülle von Fakten. Hier zeigt sich, dass Johannes Fried »sein« Mittelalter von A bis Z kennt. Mit schlafwandlerischer Sicherheit zeigt er die übergeordneten Strukturen und Zusammenhänge auf, die die Geschehnisse des mittelalterlichen Abendlandes und seiner Menschen bestimmten. Immer wieder rückt der Autor in die Mitte der chronologisch aufgebauten Betrachtung bekannte Zeitgenossen, um die herum er seine Darstellung webt. Als roter Faden dient ihm dabei durchgängig der Blick auf geistesgeschichtliche Entwicklungsstränge. So erschließt sich etwa um die Person des Boethius das geistige Gerüst im Wandel begriffener Gesellschaften der Völkerwanderungszeit. Übersetzungen ins Lateinische sicherten das Überleben von Wissensgut in griechischer Sprache, die im Laufe der frühmittelalterlichen Jahrhun-

derte im Westen immer mehr in Vergessenheit geriet.

Die jungen Klöster als Träger der Bildung

Zu neuen Trägern der Bildung wurden die noch junge Kirche und mit ihr schon bald darauf die Klöster. Inspiriert vor allem von der Gemeinschaft, die Benedikt von Nursia auf dem Monte Cassino ins Leben gerufen und mit einer Regel versehen hatte, entwickelte sich im Laufe der Zeit ein europaweites Netz von Klöstern. Sie wurden zu Horten der Bildung wie auch zu Stätten von Heil und Heilung. Die Formierung einer neuen Wissenskultur, die der Autor um das Wirken Papst Gregors des Großen aufzeigt, war dabei das nachhaltige Resultat der großen Migrationsbewegungen, die mit all ihren Spannungen und Gegensätzen zugleich einer geistigen Befruchtung den Weg ebneten.

Auf solchen Grundlagen aufbauend, flicht der Mediävist durchgängig die politischen Großereignisse der Zeit ein. Bleibt auch der geografische Fokus des Buches auf Westeuropa, insbesondere das (ost)fränkisch-deutsche Reich, gerichtet, so blickt Fried doch weit über diesen Tellerand hinaus. So kommt die muslimische Expansion, die auch die Eroberung der Iberischen Halbinsel einschließt, ebenso zur Sprache wie die Verlagerung des Kalifats von Damaskus nach Bagdad. Dabei versteht es der Autor souverän, selbst größere Themenkomplexe auf Wesentliches zu reduzieren. Dies gilt beispielsweise für das Auftreten der Wikinger. Die Geschehnisse des jüdischen Volkes bettet der Autor sorgsam in den Großrahmen ein.

Von Endzeiterwartungen bis zum Reformpapsttum

Über Karl den Großen, einen herausragenden Förderer mittelalterlicher Bildung, und die Zeit der karolingischen Herrschaft spannt der Verfasser den Bogen weiter über Endzeiterwartungen der Jahrtausendwende bis zum Reformpapsttum.

Naturgemäß wird dem Investiturstreit, dem Konflikt zwischen Papst Gregor VII. und Heinrich IV. um das Recht der Einsetzung von Bischöfen wie auch Äbten, gebührender Raum gegeben. Überzeugend stellt Fried Bezüge zwischen dem päpstlichen Selbstverständnis und dem geistigen Hintergrund der Kreuzzüge her. Im Weiteren führt er der Leserschaft unter anderem plastisch das Bild mittelalterlicher Städte vor Augen und stellt das Wirken des Stauferkaisers Fried-



Johannes Fried

**Das Mittelalter.
Geschichte und Kultur**
München 2008,
Verlag C. H. Beck,
ISBN 978-3-406-57829-8,
606 Seiten (3. Auflage),
29,90 Euro.

rich II. ebenso wie die Lebenswelt Karls IV. zwischen Schwarzem Tod, Goldener Bulle und dem Beginn des Abendländischen Schismas dar.

Neben diesen großen Linien wartet Fried immer wieder mit knappen, interessanten Exkursen auf. So etwa zur weiteren Verwendung von Papyrus als Beschreibstoff im Mittelalter oder dem Montanwesen. Dass sich in einer solchen Fülle von Informationen mitunter Fehler einschleichen, erscheint dabei fast unvermeidlich. So entdeckt nicht Louis Pasteur den Pesterreger, sondern sein Schüler Alexandre Yersin und etwa zeitgleich der Japaner Shibasaburo Kitasato. Dem großen Wert der Darstellung tun derlei Details keinen Abbruch. Meisterhaft, nie belehrend und ohne mit allzu vielen Daten zu überfrachten präsentiert Johannes Fried ein Mittelalter, das zu entdecken sich lohnt. ♦

Der Rezensent

Privatdozent Dr. Kay Peter Jankrift studierte Geschichte, Semitische Philologie und Islamwissenschaft an den Universitäten Münster und Tel Aviv. Er lehrt Mittelalterliche Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.